Nr. 2672. Sonnabend, 22 October. (Morgen Ausgabe.) **1864.**

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Allgen & Fort. H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Berlin, 20. October. Die „Reform" berichtet: Wie man hört, wird auch in dem Wahlkreise Wittlich-Berncastel, an Stelle des bisherigen Abg. Servatius, eine Neuwahl nothwendig werden.

— Der „Berl. Börs.-Z." zufolge sind die Verhandlungen zwischen Preußen und Mecklenburg wegen Anschlusses der mecklenburgischen Friedrich-Franz-Eisenbahn an die vorpommerschen Bahnen zum Abschluß gediehen. Die Verträge seien bereits vollzogen und warten nur noch der Ratification, um veröffentlicht zu werden.

England. Die Nachricht, daß Capt. Semmes an Bord des „Laurel" abgesegelt sei, um wieder als Kreuzer gegen die Union zu dienen, wird in einer Zuschrift von Mr. Henry Lafone aus Liverpool an die „Times" für unbegründet erklärt. Es scheint dem Capt. Semmes nicht mehr so leicht, die Mittel zur Ausrüstung eines neuen „Alabama" in England zusammen zu bringen. Uebrigens haben in Liverpool Freunde der conföderirten Staaten einen Fonds zur Unterstützung südstaatlicher Kriegsgefangenen gegründet und zur Beförderung ihres Unternehmens in der St. Georgshalle einen Bazar eröffnet.

Hull, 20. October. Der Prinz und die Prinzessin von Wales sind noch nicht nach England zurückgekehrt, aber S. K. H. Prinz Albert Victor ist in den Armen seiner Amme und in Begleitung der Gräfin de Grey and Ripon vorausgeschickt und über Hull nach Schottland zur Königin befördert worden. Der Mayor von Hull war von dem bevorstehenden Besuche in Kenntniß gesetzt worden und alarmirte die ganze Stadt, welche seit 200 Jahren Niemand vom königlichen Hause in ihren Mauern gesehen haben soll und daher in eine ganz unbeschreibliche Aufregung gerieth. Gewaltige Empfangsanstalten, dabei schlechtes Wetter und andere Enttäuschungen. Das Schiff „Salamis" kommt mit dem prinzlichen Säuglinge am Sonntag Nachmittag an, Tausende harren am Hafen, der zehnmonatliche Prinz kann aber nicht ans Land gebracht werden, leidet in Folge der Seekrankheit und die Prozession der Gemeinderähe wird aus Versehen abgewiesen, anstatt an Bord gelassen zu werden. Montag Morgens wird der Prinz in den Armen der Amme aus Land gebracht, dem jubelnden Volke entschleiert, vom Mayor, Aldermen u. s. w. feierlich empfangen (jedoch ohne Adresse) und um Annahme eines Ehrengeschenks, eines Spielzeuges, das ein weißes Kaninchen vorstellt, gebeten. Huldvolle Annahme und donnernde Cheers! Allein die überschwängliche Loyalität des Publikums äußerte sich in so massiver Form, daß die Polizei Mühe hatte, die Amme vor dem Andrange zu schützen und mit Sicherheit in den Eisenbahnwagen zu bringen.

Italien. Turin, 16. October. (Köln. Ztg.) Die Actions-Partei ist sehr ärgerlich und enttäuscht darüber, daß Garibaldi, wie man in Erfahrung bringt, nicht zu den Parlaments-Debatten nach Turin kommt. Man erzählt hier, General Türr habe eine Sendung des Königs an den Helden von Marsala gehabt und daß dieser seinen Waffengenossen mit großer Freundschaft empfangen habe. Türr hat die Versöhnung mit Victor Emanuel vollständig gemacht, und der General soll einen außerordentlich rührenden Brief an den König geschrieben haben. Es ist darum auch aufgefallen, daß Garibaldi in einem Briefe an seinen Freund, den General Avezzana, auch kein Wort von dem Vertrage zwischen Frankreich und Italien sagte. Garibaldi ist mehr denn jemals von Mazzini getrennt und billigt dessen jüngste Kundgebungen nicht. Der König ist mißgestimmt und sehr übel zu sprechen auf seine guten Turiner. Die Ultramontanen und Mazzini's Anhänger haben die Agitation in die Hand genommen und hetzen den Janhagel auf. Die Wuth geht so weit, daß vor einigen Tagen der Wagen des Königs, der glücklicher Weise und zufällig leer gewesen, mit Steinen beworfen wurde. Als man dem Könige zum ersten Male von der Uebersiedelung aus Turin sprach, drückte er sich sehr gerührt über das Schicksal seiner theuren Stadt Turin aus. Doch, meinte er, ich bin auch König von Italien; ich habe versprochen, mein Volk aufs Capitol zu führen, und mit Gottes Hilfe werde ich meine Aufgabe vollziehen, und wenn ich einmal meine Sendung erfüllt habe, werde ich meine Krone an meinen Sohn überlassen und nach Turin zurückkehren, um da ruhig meine Tage zu vollenden. Es schmerzt ihn um so mehr, zu sehen, daß sein liebes Turin diesen seinen Gesinnungen gar keine Rechnung trägt. Die ungewohnte Agitation macht ihn auch besorgt. Und doch wird Alles gut ablaufen und die Regierung schließlich den Sieg davon tragen. Die anderen Städte Italiens würden gegen Turin wüthen, wenn dieses sich zur Erneuerung der früheren Scenen verleiten ließe.

— Laut Berichten aus Turin vom 17. d. M. sind die Minister Lamarmora, Lanza, Petitti und Sella in ihren betreffenden Wahlbezirken als Abgeordnete wieder gewählt worden. Der Marchese Pepoli ward in Castelmaggiore gewählt.

— Die „Italia Militare" vom 15. Oct. will wissen, daß außer der Militairschule von Parma die von Florenz aufgehoben werden soll. Durch die Aufhebung wird im Budget des Krieges für 1865 eine Ersparung von nahe an 500,000 Fr. gemacht.

— Man liest im „Movimento" vom 16. Oct.: „Zwölf der wegen der Ereignisse von Aspromonte Verurtheilten sind in Folge ihrer Begnadigung durch Genua gekommen, um sich zu ihren Regimentern zu begeben."

Portugal. Lissabon, 15. October. Die Hungersnoth auf den Cap Verdeschen Inseln dauert fort. Auf Santiago, der größten derselben, welche vor einem Jahre 55,000 Einwohner zählte, kamen vom 1. Jan. bis 1. Mai 7000 durch Hunger um. Die portugiesische Regierung hat 75,000 Dollar zur Linderung der Noth vertheilt, was natürlich lange nicht ausreicht.

Provinzielles.

Königsberg, 21. October. In der neunten Sitzung des Provinziallandtags am 17. d. wurden u. A. bezüglich der Verwaltung des westpreußischen Landarmenfonds und des aus demselben unterstützten Provinzial-Instituts des von der westpreußischen Landarmencommission im Einvernehmen mit den K. Regierungen zu Marienwerder und Danzig und dem Hrn. Oberpräsidenten entworfenen Reglement mit einigen Modificationen genehmigt und auf Grund desselben die Remuneration des unmittelbar beaufsichtigenden und geschäftsführenden ständischen Commissarius, einschließlich des zu beschaffenden Bureaus und der erforderlichen Hilfsarbeiter, vorläufig auf zusammen jährlich 1500 Rp festgestellt. Trotz der hierdurch erhöhten Verwaltungskosten und der gleichzeitig beschlossenen Aufhebung der bisher für den Landarmenfonds in den Regierungsbezirken Marienwerder und Danzig stattgefundenen Kirchen- resp. Hauscollecten wurden zur Deckung der auf 81,560 Rp berechneten Provinzial-Beiträge zum Landarmenfonds, dem Irrenanstalts- und dem Hebammen-Unterstützungsfonds pro 1865 und 1866 von der Klassen- und klassificirten Einkommensteuer 46 Pf. zu erheben beschlossen, während in den Jahren 1863 und 1864 47 Pf. erhoben worden sind. — Für Verwaltung der Irrenanstalt und des Landkrankenhauses zu Schwetz wurden die Rechnungen pro 1862 und 1863 dechargirt und der Etat pro 1865 und 1866, bei Bewilligung einiger außerordentlichen Ausgaben von 400 Rp für Anschaffung einer Orgel im Betsaale der Irrenanstalt und von 400 Rp zum Ankauf eines Stück Landes zur Vergrößerung des Kirchhofes, auf den Betrag von 50,000 Rp festgestellt.

— 20. October. Die heutige Nummer des „Verfassungsfreundes" ist wegen eines Artikels: „Die Staatsanwaltschaft" polizeilich mit Beschlag belegt worden.

Vermischtes.

Leipzig, 14. Oct. Der bekannte Literarhistoriker und Dichter Dr. Rudolf Gottschall (unlängst vom Großherzog von Weimar zum Hofrath ernannt), ist vor Kurzem von von Breslau hierher übergesiedelt. Derselbe übernimmt die Redaction der „Blätter für literarische Unterhaltung" und des populairen encyklopädischen Werks „Unsere Zeit", das vom nächsten Jahre an gleichfalls mehr den Charakter einer Zeitschrift annehmen soll.

Der Gregy'sche Mord-Prozeß.

Berlin, 20. October. Heute begannen vor dem hiesigen Stadtschwurgerichte die Verhandlungen über einen Mord, der wohl nicht allein in den Kreisen der Berliner Bevölkerung, sondern auch überall das größte Aufsehen erweckt hat. Zahlreiche Menschen hatten sich vor dem Lagerhause versammelt, um beim Transporte der Ang. vom Molkenmarkte nach dem Sitzungssaale die Ang. selbst zu sehen. Um 8½ Uhr fand der Transport statt und um 9½ Uhr trat, nachdem die sämmtlichen vier Ang. auf der Anklagebank Platz genommen, der Gerichtshof mit den Geschwornen ein.

Die Ang. sind: 1) der Arbeiter Louis Eduard Jakob Grothe, von hier gebürtig, 24 Jahre alt und bereits drei Mal bestraft: im Jahre 1851 wegen Unterschlagung mit 24 Stunden Gefängniß, im Jahre 1857 wegen einfachen Diebstahls mit 6 Wochen Gefängniß, im Jahre 1858 wegen zweier schweren Diebstähle mit 3 Jahren Zuchthaus; 2) die unverehelichte Marie Louise Rosalie Fischer, 25 Jahre alt, aus Beelitz gebürtig, bisher unbestraft; 3) die verwittwete Dachdecker Quinche, Marie Friederike Wilhelmine geb. Grothe, 53 Jahre alt, aus Charlottenburg gebürtig, ein Mal wegen Unterschlagung und Hehlerei mit 1 Monat Gefängniß, ein anderes Mal wegen Bettelns mit 2 Tagen Gefängniß bestraft; 4) der Fuhrherr Heinrich Oskar Roßkamm, bisher unbescholten.

Louis Grothe wird von der Anklage des Mordes an der Person des Professor Gregy, die Quinche und die Fischer der Theilnahme am Morde, Roßkamm der Hehlerei in Beziehung auf den bei jenem Morde verübten Raub beschuldigt. Sämmtliche Angeklagte erklären sich für nichtschuldig.

Es folgt nun das Verhör der Ang; zunächst das des Louis Grothe. Derselbe spricht zuerst über seine persönlichen Verhältnisse, von seinem Verhältnisse mit der Fischer, das er seit einem Jahre geknüpft und von der Bekanntschaft mit Prof. Gregy, die seit zwei Jahren bestehe. Prof. Gregy habe mit seiner Mutter eine Liebschaft unterhalten und so sei denn derselbe auch am 10. April Abends in die Wohnung der Ang. am Oranienplatze gekommen, bekleidet mit Pelz und Cylinderhut. Eine goldene Uhr, die Prof. Gregy damals getragen, habe ihn (Ang.) auf den Gedanken gebracht, durch Entwendung derselben seiner damals großen Geld-Calamität ein Ende zu machen und so habe er mit der Fischer besprochen, daß dieselbe sich in den Besitz der Uhr setzen solle, wenn Prof. Gregy, wie er versprochen, am darauf folgenden Sonntage wieder kommen würde. Er selbst habe dies nicht thun wollen. Am 17. April sei die Geldverlegenheit in der Familie groß gewesen, und deshalb sei die Fischer zu dem Möbelhändler Kierski geschickt worden, damit derselbe in den Keller komme und die Guitarre der Fischer und einen Korb kaufe oder leihweise darauf 2 Rp gebe. Als er kam, habe er, der Ang., ihn um 10 Rp gebeten. Als er dies abgelehnt, habe er ihn ruhig gehen lassen und es sei ihm gar nicht eingefallen, die Thür zu verschließen oder Kierski festzuhalten, wie dieser behauptet habe. Während der Anwesenheit desselben sei Gregy gekommen. Er, der Ang., sei nun in das Brettschneider'sche Schanklokal gegangen, wo die Fischer sang, um zu sehen, wo sie geblieben sei. Er habe sie auf dem Wege nach dem Keller mit einem Manne begegnet und sei nun seiner Seits nach der Metzdorf'schen Destillation gegangen und habe dort einen Schnaps getrunken. Als er nach Hause zurückgekehrt, habe er die Fischer geschlagen, weil sie den fremden Mann mitgebracht habe. Er sei dadurch schon aufgeregt gewesen und es noch mehr geworden, als Gregy ihm Bier zu trinken gegeben. Die Fischer habe ihm gesagt, sie werde Gregy an den Ohren reißen und ihm die Uhr abnehmen. Diese werde sie ihm, dem Ang., geben. Die Fischer habe es überhaupt immer nur darauf abgesehen gehabt, den Männern, die sie mitbrachte, das Geld abzunehmen. Obwohl er eingesehen, daß die Fischer nichts tauge, habe er ihr doch Alles nachgesehen, weil er ihr zu gut gewesen. Als sie auch Gregy die Uhr abnehmen wollte, habe er nichts dagegen gehabt. Als er, nachdem er der Fischer schließlich empfohlen, Gregy zu entlassen, diese aber es nicht gethan, gesehen, daß Gregy die Fischer berührte habe er, um sich zu rächen, zu einem eisernen Spannringe gegriffen, den er einmal gefunden und habe ihn auf die Hand gezogen. Dann habe er Gregy gefaßt und ihn auf das weiß gestrichene Bett gestoßen, von dem er sich aber wieder emporgerafft und ihn, den Grothe, nun gegen das Fenster gedrängt. Weiter wisse er nichts, denn von diesem Augenblicke an seien ihm die Sinne geschwunden. Ob und welche Wunden und mit welchen Waffen er dem Gregy dieselben beigebracht, darüber könne er gar nichts sagen, namentlich wisse er auch nicht, daß er sich des bei ihm gefundenen Dolches gegen Gregy bedient hätte. Am anderen Morgen hätte seine Mutter ihm erzählt, daß die Fischer den Professor gepackt hätte, als er ihn nach dem Fenster gedrängt, und denselben dann auf das rothe Bett geworfen habe. Die Fischer habe dies auch selbst zugestanden.

Sie habe ihm auch erzählt, daß sie geholfen habe, dem Professor auf den Kopf zu schlagen, nachdem sie selbst ihm das Hackmesser gereicht, welches dazu gedient habe. Seiner eigenen Thätigkeit in dieser Richtung entsinne er sich aber, wie gesagt, gar nicht. Am nächsten Morgen, als er erwacht, habe er die Leiche bereits entkleidet und in den Sack gesteckt in der weißen Bettstelle liegend gefunden. Die Gregy'schen Kleidungsstücke habe er zu Roßkamm gebracht. Die Leiche habe er, nachdem er Kniescheiben und Kniekehlen geknickt, in einen Korb gepackt, den er mit der Fischer zusammen gestohlen und diesen auf einen ebenfalls gestohlenen Wagen gesetzt. Dies sei am 18. April gegen Abend geschehen. Die Fischer und er hätten den Korb auf den Wagen gehoben, die Fischer letztern dann gezogen, er ihn gestoßen; er habe, auf der Oberbaumsbrücke angelangt, die Leiche auf den Rücken genommen und sie über das Geländer gestürzt. Die alte Quinche habe den Transport der Leiche bis zur Stadtmauer hin begleitet. — Das Terzerol, welches man bei ihm gefunden, habe er angeschafft, um sich zu erschießen, wenn er von Verhaftung bedroht werden sollte.

Hierauf Verhör der Marie Fischer. Dieselbe ergeht sich zuerst über ihre früheren Schicksale, sie sei schließlich zu Weihnachten 1862 nach Berlin gekommen, um als Schankmamsell ein Unterkommen zu finden. In dieser Stellung habe sie die Bekanntschaft von Grothe gemacht und sei in Folge dessen zu der Quinche gezogen, als diese noch in der Trebbiner-Straße wohnte. Sie könne nicht leugnen, daß sie dort Männerbesuch angenommen. Grothe habe darum gewußt, und habe sie oft zu bereden versucht, mit den Herren, die sie besuchten, Scandal anzufangen, den er dann schon angemessen ausbeuten werde. Den Professor Gregy habe sie am 17. April, also dem Tage seines Todes, das erste Mal gesehen. Sie habe gehört, daß er vorher schon einmal bei der Quinche gewesen, denn diese habe sich mit Louis Grothe besprochen, daß sie dem Professor bei seinem nächsten Besuche die Uhr abnehmen werde. Er sei verliebt — habe sie gesagt — und werde daher gar nichts davon merken. Am Sonntage, den 17. April, sei nun Gregy auch gekommen, er habe mit der Quinche auf dem Sopha gesessen und dieser die Hand geküßt und sich auf andere ähnliche Weise unterhalten. Die Quinche habe gesagt, der Professor liebe keine jungen Mädchen, sondern nur alte Frauen. Sie selbst habe er auch nicht berührt, das lüge Grothe, wenn er es sage. Dieser sei nun, als Gregy sich entfernen gewollt, in das Zimmer gestürzt gekommen und habe — warum wisse sie nicht — Jenen angegriffen, ihn gestoßen, vor die Brust und auf den Kopf geschlagen. Womit? das wisse sie ebenfalls nicht, sie habe weder einen Dolch, noch ein Hackmesser in seiner Hand gesehen. Erst als Gregy auf das rothe Bett gesunken, sei die Quinche zugesprungen und habe ihrem Sohn mit den Worten: „Hier, Louis!" das Beil gereicht. Sie selbst habe Gregy nur angefaßt, um ihn von Grothe loszureißen. Als der Professor todt gewesen, habe L. Grothe gesagt: „So — nun ist es gut, daß er todt ist." — „Ja", habe die Quinche hinzugefügt, „sonst wären wir Alle verratzt." Sie, die Fischer, und die Quinche hätten nachher die Leiche auf das Bett gelegt. Louis Grothe habe sich in inzwischen erbrochen und es habe sich davon Bier- und Branntweingeruch verbreitet. Sie habe ihn mit der Quinche auf dasselbe Bett gelegt, wo Gregy erschlagen worden. Die Quinche habe denselben dann entkleidet, ihr, der Fischer, aber weder Geld noch sonst etwas von den Gregy'schen Sachen gegeben. Bei dem Transport der Leiche habe sie sich nur auf dringendes Bitten der Quinche betheiligt, aber sie hätte den Wagen nur bis zur Oranienbrücke gefahren und sei dann umgekehrt, bis zum Oberbaum sei sie also nicht mit gewesen.

(Forts. folgt)

— [Ein Journalist und Kriegsmann.] Berthold Sengschmidt, abwechselnd Journalist in Wien, Berichterstatter auf verschiedenen Kriegsschauplätzen und Freiwilliger in verschiedenen Heerlagern, ist, wie die „Morgen-Post“ jetzt meldet, als Kämpfer im polnischen Insurrectionsheere in Folge einer bei Opatoff (21. Februar d. J.) empfangenen Wunde zwei Stunden nach der Amputation gestorben. Er hatte als junger Mensch in der französischen Fremdenlegion in Algier gedient, dann im Krimkriege, 1859 war er als Correspondent auf dem italienischen Kriegsschauplatze, dann mehrere Jahre hindurch bei der Redaction des „Zwischenacts“ beschäftigt. Der Tod seiner jungen Frau scheint ihn bewogen zu haben, für die polnische Sache die Waffen zu ergreifen, welchen Entschluß er ohne Wissen seiner Freunde ausgeführt. Sengschmidt ist kaum 36 Jahre alt geworden.

— [Ein Seitenstück zu der Affaire in Baden-Baden.] In einer Breslauer Conditorei ersten Ranges, deren Besitzer längere Zeit abwesend war, hatte sich nach und nach die hiesige demi-monde eingefunden, um Nachmittags ihren Kaffee dort einzunehmen. Vor Kurzem jedoch kehrte der Prinzipal zurück und mit dem größten Mißbehagen bemerkte er, welches Publikum sich während seiner Abwesenheit in seinem Lokale eingebürgert hatte. Nicht mit Unrecht folgerte er daraus, daß fortan anständige Familien dasselbe vermeiden würden. Er wandte daher folgendes Auskunftsmittel an, ähnlich dem, dessen sich die Badeverwaltung in Baden-Baden bedient hatte. Er ließ sauber lithographirte Briefchen folgenden Inhalts anfertigen: „Sie werden höflichst ersucht, sich sofort aus diesem Lokale zu entfernen, da Ihnen von heute ab nichts mehr verabreicht werden wird.“ Bei jedesmaligem Erscheinen einer Dame von zweideutigem Ruf wird ihr statt des bestellten Kaffee auf einem silbernen Tablett ein solches Briefchen überreicht, und nach dem Göthe'schen Ausspruch: „Denn was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen,“ wird in allen Fällen diesem gerechten Wunsche alsbald entsprochen und die Brief-Empfängerin verschwindet. Probatum est.

— [Das einfachste Postbureau] der Welt befindet sich an der Südspitze von Amerika. Seit einigen Jahren hängt an den Felsen des äußersten Vorgebirges der Maggellanstraße, gegenüber Feuerland, ein Fäßchen, das mit einer eisernen Kette befestigt ist, und welches von jedem durchfahrenden Schiffe geöffnet wird, um entweder Briefe in dasselbe hineinzulegen oder Briefe aus demselben herauszunehmen. Diese Postablage verwaltet sich also von selbst, sie ist dem Schutz der Seefahrer anheimgestellt und man hat kein Beispiel, daß je ein Mißbrauch von dem öffentlichen Vertrauen gemacht worden wäre. Jedes Schiff übernimmt die freiwillige Expedition der Einlagen, deren Bestimmungsort in der Richtung seiner Fahrt liegt.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. October 1864. Aufgegeben 2 Uhr 5 Min.
Angekommen in Danzig 4 Uhr 31 Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen höher,			Preuß. Rentenbr.	98	98
loco	34⅞	34½	3½% Westpr. Pfdbr.	83⅞	83½
October	34⅜	33⅞	4% do. do.	—	93⅞
Novbr.-Decbr.	34⅜	34	Danziger Privatbk.	105	—
Spiritus Octbr .	13 7/24	13¾	Ostpr. Pfandbriefe	83½	83½
Rüböl do. .	12 5/24	12¼	Oestr. Credit-Actien	75⅞	76⅛
Staatsschuldscheine	89⅛	89⅜	Nationale.	67½	67⅜
4½% 56er. Anleihe	101¼	101¼	Russ. Banknoten .	77	77
5% 59er. Pr.-Anl.	105¾	105⅝	Wechselc. London	—	6. 20⅝

Fondsbörse: Fonds behauptet.

Schiffsnachrichten.

Abgegangen nach Danzig: Von Bremerhaven, 19. Oct.: Immanuel, Markmann; — von Plymouth, 17. Oct.: Königin Elisabeth Louise, —; — von Sunderland, 16. Oct.: Windsbraut, Zielke; — 17. Oct.: Albion, White; — von Dünkirchen, 16. Oct.: Imperatrice, Gair; — von Barel, 17. Oct.: Trio, Schackow; — von Antwerpen, 18. Oct.: Zufriedenheit, Dinse; — von Hull, 15. Oct.: Triton, Bartolomäus; — von Portmadoc, 15. Oct.: Elizabeth Thomas, Roberts.

Angekommen von Danzig: In Hull, 17. Oct.: Fingal (SD.), Campbell; — in Liverpool, 17. Oct.: Geertina, Mori; — in Swansea, 14. Oct.: Gertrude de Paramour, —; — in Blie, 16. Oct.: Jenny, v. Wyk; — in Antwerpen, 17. Oct.: Urania (SD.), —; — in Portmadoc, 15. Oct.: v. Nagler, Mührer; — in Bordeaux, 16. Oct.: Martin, Dannenberg; — in Caen, 14. Oct.: Clorinde, Legendre.

Familien-Nachrichten.

Trauungen: Herr Johann Langkau mit Frl. Louise Küster (Elbing); Herr Pfarrer Eduard Rudloff mit Frl. Lina Herford (Rauschken).

Geburten: Ein Sohn: Herrn Hauptmann Matthias II., Herrn Albert Ellendt (Königsberg); Herrn J. Totenhoefer (Birkenfelde); Herrn Ad. Charisius (Friedrichswalde). — Eine Tochter: Herrn v. Schlemmer (Jarft), Herrn Julius Crohn (Tapiau).

Todesfälle: Herr Prem.-Lieut. a. D. Gustav Siehr (Insterburg); Herr Gutsbesitzer Ludwig Kalxdorff (Schwentaynen).

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Angekommene Fremde am 21. October 1864.

Englisches Haus: Graf Keyserling a. Schloß Neustadt. Admiralitäts-Rath Eberthagen a. Berlin. Rittergutsbes. Plehn n. Gem. a. Kopitkowo.

Hotel de Berlin: Kaufl. Lehmann a. Bremen, Hennes a. Leipzig, Mullier a. Hannover, Pepper a. Breslau, Hermann a. Liebstadt, Samuel a. Jerlohn, Bröcker a. Mainz, Lemborg a. Kronstadt, Meyer a. Darmstadt, Volter a. Hanau.

Walter's Hotel: Rittergutsbes. Goertz a. Kabissau, Schwendig u. Rentier Bölke a. Kl. Golmkau. Gutsbes. Schrader n. Gem. a. Prangnau. Gerichts-Assessor Schröder n. Gem. a. Carthaus. Domainenpächter Chales de Beaulieu n. Gem. a. Scherokopaß. Dekonom Edelritter a. Schmolsin. Conditor à Porta a. Copenhagen. Kaufl. Liegnitz a. Danzig, Dodson a. London, Lilienthal a. Königsberg, Schönwald a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen: Rittergutsbes. v. Bethe a. Koliebken, Heine a. Stangenberg. Seecadett Stubenrauch a. Stralsund. Kaufl. Kroffke a. Stettin, Fernbach a. Schneeberg, Brasch a. Berlin, Kuenne a. Altona, Sommerfeld a. Breslau, Seydel a. Ibraila in der Walachei.

Schmelzers Hotel zu den drei Mohren: Amtmann Horn n. Gem. a. Oslanin. Agent Walter a. Leipzig. Kaufl. Hennig a. Berlin, Wiese a. Nordhausen.

Deutsches Haus: Gutsbes. Neumann a. Conradswalde. Inspector Wiebe a. Barlewitz. Kaufl. Wenzel a. Marienwerder, Klein a. Liegen.

Hotel de Oliva: Rentier Lichtenfeld a. Berlin. Landwirth Struwe a. Frauendorff, Kurowski a. Glausitten. Cand. Stellter a. Raunau. Kaufl. Hornig a. Berlin, Bauer a. Frankfurt a. M., Lausberg a Haspe.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.